

Bald Knospe mit Schweizerkreuz

Ab 2008 kommen Knospe-Produkte mit Markenzusätzen ins Verkaufsregal. Damit heben sie sich von anderen Bioprodukten ab, und neue Kunden werden angesprochen. Was bedeuten die Markenzusätze für Produzentinnen, Verarbeiter und Händlerinnen? Ein Gespräch mit Jürg Schenkel, Marketingleiter von Bio Suisse.

bioaktuell: Ab 2008 können Knospe-Produkte mit den Zusätzen «Suisse», «Ferne» und «Gourmet» gekennzeichnet werden. Die Bio Suisse Delegiertenversammlung hatte diesen Frühling grünes Licht für diese Markenzusätze gegeben. Welchen Sinn haben sie?

Jürg Schenkel: Mit ihnen können wir die Knospe klarer positionieren und die Vorteile der Produkte besser zeigen. Knospe-Produkte stehen weiterhin für Qualität, für den Verzicht auf chemisch-synthe-

tische Spritzmittel und Dünger. Auch der Verzicht auf GVO, besonders artgerechte Tierhaltung und der Verzicht auf unnötige Zusatzstoffe sind für uns weiterhin selbstverständlich. Neu kommt nun bei einigen Produkten ein Knospe-Zusatz hinzu. Er wird den speziellen Mehrwert dieser Produkte besonders hervorheben. Damit können wir eine neue Konsumentenschicht ansprechen, die verantwortungsbewusst und genussvoll konsumieren will. Es gibt ja mittlerweile zahlreiche

Biolabels – und solche, die es sein wollen. Mit den Markenzusätzen können wir uns klar von der Konkurrenz im Biobereich abheben.

Wie steht es nun mit der Umsetzung der Markenzusätze?

Zurzeit werden die Markenzusätze grafisch umgesetzt. Wir schaffen dafür Symbole. Eine verbale Beschreibung wird das Symbol stärken. Momentan sind die Worte «Suisse», «Gourmet» und «Fer-

Fortsetzung von Seite 13

Der allgemeinen Bio Suisse Kasse entgehen durch diese Massnahme Einnahmen in der Höhe von 110 000 Franken.

Dieses Loch soll einerseits durch eine Erhöhung der Lizenzgebühren gestopft werden, die der Vorstand bereits beschlossen hatte. Die Lizenznehmer entrichten derzeit eine Umsatzabgabe in der Höhe von 0,77 Prozent. Diese wird auf 0,9 Prozent des Umsatzes erhöht. Mit dieser Massnahme sind Mehreinnahmen von rund 50 000 Franken zu erwarten. Auf der Seite der Produzentinnen schlägt der Vorstand eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge vor: Fr. 6.– Grundbeitrag pro Betrieb sowie leichte Erhöhung der diversen variablen Beiträge (Talgebiet: 20 Rappen pro Hektare Grünfläche, 30 Rappen pro Hektare Ackerfläche; Berggebiet 20 Rappen pro GVE). Für einen durchschnittlichen Betrieb schlagen diese Erhöhungen mit 10 Franken zu Buche, dem Verband bringen sie 58 000 Franken ein.

Einigen Delegierten ging dieser Vorschlag zu wenig weit. Sie hätten bevorzugt, gleich um 20 Franken pro Betrieb zu erhöhen, wenn man gerade schon dran sei. Mit der Erhöhung der Lizenzgebühren waren nicht alle einverstanden. Der Vorschlag des Vorstandes passierte die Abstimmung jedoch mit grossem Mehr. Im gleichen Aufwisch beschloss die DV, die Abogebühren für diese Zeitschrift (bioaktuell, kostet für Bio Suisse Mitglieder Fr. 43.– im Jahr) in den Grundbeitrag zu packen, anstatt wie bis-

her auf der Rechnung als separaten Posten aufzuführen.

Produktspezifische Beiträge

Für den Kernobstanbau und die offene Ackerfläche wurden ebenfalls neue Beiträge ins Beitragsreglement eingetragen, die jedoch zweckgebunden in die Förderung dieser Sektoren zurückfliessen. Beim Kernobst konnten sich solche Flächen- und Ernteabgaben (Fr. 50.– pro Hektare und 85 Rappen pro dt) bereits seit einigen Jahren etablieren. Die Zusatzbeiträge von Fr. 20.– pro Hektare offene Ackerfläche sind hingegen neu. Bei 7700 Hektaren offener Ackerfläche mit der Knospe ergibt dies einen Betrag von insgesamt 150 000 Franken, welcher der Förderung des Bioackerbaus zuteil werden soll: Mit dem Geld sollen die Qualität der Bioackerfrüchte gesteigert, der Bioaatgutbau gefördert und die Ackerbauforschung unterstützt werden. Entsprechende Projekte können eingereicht werden.

Ein Vertreter von Bio Grischun bereicherte die Diskussion um ein Kuriosum, als er die Silomais-Anbaufläche von der Beitragspflicht entbinden wollte, was schliesslich in einem Antrag mündete, der jedoch nur von vereinzelt Silomais-Anbauern unterstützt wurde. Grossmehrheitlich wurden die produktspezifischen Beiträge gutgeheissen und per Anfang 2008 eingeführt.

Stabwechsel im Vorstand

Nach dem Zahltag folgte der Wahltag.

Oder besser gesagt: der Ausblick auf den Wahltag an der DV im Frühjahr. Da werden Gesamterneuerungswahlen auf den Traktanden stehen. Aus dem bisher neunköpfigen Vorstand werden an diesen Wahlen nur noch gerade vier zur Verfügung stehen: Präsidentin Regina Fuhrer, Vizepräsident François-Philippe Devenoge, Martin Riggensbach und Danielle Rouiller. Vier bisherige Vorstandsmitglieder treten zurück: Vizepräsident Toni Niederberger, Ueli Heinrich, Martin Ott und Cornel Rimle. Und bereits an der letzten DV verabschiedete sich Markus Johann, dessen Sitz derzeit vakant ist.

Bei dieser Gelegenheit machte der Vorstand der DV beliebt, das führende Gremium auf sieben Sitze zu verkleinern. Was nicht allen passte. Das verstosste gegen das Prinzip der Biodiversität, monierte ein Delegierter, die Repräsentativität sei gefährdet, ein anderer. Die Versammlung hiess jedoch die Verkleinerung mit deutlichem Mehr gut. Ausschlaggebend waren nicht zuletzt die Kosten, die dadurch eingespart werden können.

Bis am 22. Februar 2008 können die Mitgliedorganisationen kandidierende nominieren und bei der Bio Suisse Geschäftsstelle melden, mit einem kurzen Lebenslauf für den nächsten DV-Versand. Die Ausschreibung mit Anforderungsprofil finden Sie auf Seite 16 in diesem Heft – das die Rolle des Wahlbeobachters gerne übernehmen wird. Wir bleiben dran.

Alfred Schädeli